

Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640

Ordnung die auf weitere zur Dienstag, Mittwoch u. Freitag nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag, bezugsfertig bei Selbstabholung monatlich 20. durch unsere Postträger zu tragen in der Stadt monatlich 20. auf dem Lande 20. durch die Post bezogen monatlich 20. mit Zustellungsgeld. Für Postanfragen und Postbestellungen sowie andere Zustände und Geschäftsverhältnisse nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Verhältnisse kann der Verleger seinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Abgabe des Bezugspreises.



Insertionspreis 20. für die 6 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum, Hellamen, die 2 spaltige Korpuszeile 20. Bei Wiederholung und Jahresvertrag entsprechender Preisnachlass. Bekanntmachungen im amtlichen Teil der Zeitung die 2 spaltige Korpuszeile 20. Nachvollzugsgebühr 10. Pfa. Anzeigenannahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Abgabe der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Nachdruck ist strafbar, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Reue tritt.

Erscheint seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Charandt und des Finanzamts Nossen.

Verleger und Drucker: Arthur Zichunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Pässig, für den Inseratenteil: Arthur Zichunke, beide in Wilsdruff.

81. Jahrgang. Nr. 259

Donnerstag / Freitag 7. / 8. Dezember 1922.

Amtlicher Teil.

Im Einvernehmen mit dem Amtshauptmann wird die **Bezirksversammlung** der Amtshauptmannschaft Meißen auf **Donnerstag den 21. Dezember 1922**, nachmittags 1/2 Uhr zu einer Tagung im Verhandlungsraum des amtshauptmannschaftlichen Dienstgebäudes einberufen.

Die Tagesordnung ist im Aushangkasten des amtsh. Gebäudes angehängt.

Weinböhla, am 5. Dezember 1922.

Nr. 627 I B.

Der Vorsitzende der Bezirksversammlung.

Oldaner, Gemeindevorstand.

Der 19. Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung für die Stadt Wilsdruff vom 5. März 1915, **Wohnungsbauabgabe betreffend**, hat die oberbehördliche Genehmigung gefunden. — Der Nachtrag liegt zu jedermanns Einsicht 14 Tage lang in der Ratskanzlei (Zimmer 14) aus.

Wilsdruff, am 4. November 1922.

Der Stadtrat.

Wir bitten höflich, Anzeigen bis vormittags 10 Uhr aufzugeben.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

In Berlin begannen die Beratungen der versammelten deutschen Ministerpräsidenten mit dem Reichskanzler, wobei zunächst Ernährungs- und Wirtschaftsfragen erörtert wurden. Die Brüsseler Konferenz wird voraussichtlich nicht vor Mitte Januar eröffnet werden. Die Russen fordern in Lausanne, daß den Türken das Recht zur Befestigung der Dardanellen erteilt werde. Das englische Unterhaus hat einen liberalen Antrag auf Aufhebung der Industriegesetze abgelehnt. Das tschechische Kabinett Bělský hat demissioniert. Der König hat das Rücktrittsgesuch angenommen und die Regierung abtreten, die Geschäfte vorläufig weiterzuführen.

Gutes Beispiel.

Von besonderer Seite wird uns geschrieben: Vielen Leuten gefällt der parlamentarische Betrieb im neuen Deutschland nicht. Dabei handelt es sich durchaus nicht etwa nur um grundsätzliche Gegner der politischen Einrichtungen, die uns Kriegsverlust und Zusammenbruch gebracht haben; von ihnen kann man selbstverständlich nicht erwarten, daß sie an dem Wechsel der Zeiten und Verhältnisse irgend welche Gefallen finden. Aber wenn ein Mann, wie der frühere demokratische Preußenminister des Innern, Dominicus, zur Feder greift, um in einem ganz links stehenden Demokratienblatt des Westens an dem Übermaß parlamentarischer „Arbeit“, wie wir es sich tagtäglich vor unsern Augen vollziehen sehen, scharfe Kritik zu üben, so ist das nicht zu übersehen. Dominicus fühlt sich als Mitglied des Preussischen Landtages mitverantwortlich für die größtmögliche Sparjamkeit im Staatsbetriebe, da ja auch die heutigen Parlamente den Regierungen nur das Gesez zur Pflicht machen. Er wirft aber die Frage auf, ob die Parlamente nicht auch in sich selbst dieser Verpflichtung nachkommen müssen, und er findet dabei, daß zurzeit in Deutschland neben Reichstag mit 469 und Reichswirtschaftsrat mit 326 Abgeordneten sage und schreibe 14 Einzelkandidaten mit rund 1300 Abgeordneten der Gesetzgebung und der Verwaltungskontrolle obliegen. Dazu kommt, daß der Beruf des Parlamentariers sich immer mehr als Hauptberuf herausgebildet hat. Damit sind die Kosten der Parlamente in einem Umfang gewachsen, der Bedenken erwecken muß. Der Preussische Landtag hat seinen Mitgliedern erst im Oktober Diäten von monatlich 35 000 Mark bewilligt, wozu noch diese und jene Zuschläge hinzukommen. Im November ist diese Summe schon auf 77 000 Mark angestiegen, was, da auch die Ferien mitbezahlt werden, rund eine Million für das Jahr ausmacht. Daneben erhalten die Ausschussmitglieder für Sitzungen an Tagen, an denen keine Volltagung stattfindet, noch ein weiteres Tagegeld von 2500 Mark. Man könne danach, meint Dominicus, den Ausdruck eines geistreichen Abgeordneten begreifen, der in liebenswürdiger Selbstironie meinte, daß die Tätigkeit des Abgeordneten heutzutage die einzige geistige Arbeit darstelle, die zurzeit im Deutschen Reiche über ihren Wert bezahlt wird.

Und die Gegenleistung? 24 Sitzungen in den Monaten Juli bis Oktober. Das in dieser Zeit geleistet wurde, hätte, immer nach Dominicus, in ungleich kürzeren Wochen bewältigt werden können, ganz abgesehen davon, daß des öfteren vorgekommen ist, daß die gleichen Gegenstände im Reichstage und Landtag zu gleicher Zeit behandelt wurden. Mühselig schleppen sich oft genug die Verhandlungen in Ermangelung wirklich bedeutungsvoller Gesetzesvorlagen mit der Besprechung von Anträgen und Interpellationen hin, die anscheinend zuweilen nur eingebracht und behandelt werden, damit überhaupt der Eindruck irgendwelcher Arbeit in der Preussenkammer erzielt wird. Auch jetzt, im November, scheint man überhaupt nur zusammengelassen zu sein, weil es sonst peinlich sein müßte, für den ganzen Monat die Diäten ohne „Gegenarbeit“ einzuspenden. Dominicus ist der Meinung, daß die Hälfte der Abgeordneten im Preussischen Landtage statt getrieben werden kann. Damit allein würde für den Staat eine Ersparnis von mehr als 200 Millionen entstehen. Darüber hinaus empfiehlt er die Vereinbarung längerer Sitzungsfreier Zwischenräume, während denen dann natürlich keine Diäten zu zahlen wären.

Dieser Vorschlag hat bisher in der Parteipresse noch kein allzu starkes Echo gefunden. Die Wichtigkeit der Vorlegungen des früheren demokratischen Ministers konnte nicht zu besänftigen werden. Wohl aber zeigten sich hier

und da Abtentungsmanöver: Warum beim Landtag anfangen, warum nicht beim Reichstag, beim Reichswirtschaftsrat, beim Stadtrat, oder bei den Parlamenten der kleineren Länder? Herr Dominicus wird darauf wahrscheinlich antworten, er habe gar nichts dagegen, daß auch an anderen Stellen gehandelt werde, so wie der allgemeine Ernst unserer wirtschaftlichen Lage es erfordert. Ihm aber, als Mitglied des Preussischen Landtages, habe natürlich dieses Beispiel besonders nahegelegen, und wie nach einem bekannten englischen Sprichwort die Wohltätigkeit zu Hause beginnen müsse, so müsse auch jeder, der sparen wolle, damit bei sich selbst den Anfang machen. Ganz gewiß ehrt es den Mann, daß er auf diese Weise den Finger in eine Wunde gelegt hat, deren Heilung schon im Interesse des Ansehens unserer Parlamente auf das dringendste zu wünschen wäre. Einstweilen ist die Frage nun wenigstens gestellt. Man sollte dafür sorgen, daß sie nicht wieder von der Tagesordnung verschwinde, bis sie auch gelöst ist.

Brüssel nicht vor Mitte Januar.

Die Bedeutung der Vorbesprechungen. Die Londoner Besprechung wird voraussichtlich von Sonnabend bis Mittwoch dauern. In London hält man die Vorbesprechung für wichtiger als die Brüsseler Konferenz, denn die Einigung der vier Ministerpräsidenten in London wird der Brüsseler Konferenz die festen Richtlinien geben. Man glaubt daher, daß man Poinecarés Zustimmung zu einer Verschiebung der Brüsseler Konferenz auf den 15. Januar erhalten werde. Erst auf der Brüsseler Konferenz wird dann die endgültige Antwort der Entente auf die letzte deutsche Note vom 14. November erteilt werden. In London sollen nur die leitenden Grundzüge durchbesprochen bzw. beschlossen werden und der Hauptplan soll erst in Brüssel zur Diskussion gestellt werden. Als die Fragen, welche eine eilige Lösung verlangen, werden genannt: die Stabilisierung der Mark und die Finanzreform in Deutschland.

Belgien gegen französische Gewaltpläne.

Die belgische Regierung hat endgültig zu verstehen gegeben, daß sie nicht mit den französischen Vorschlägen übereinstimme, die gegen Deutschland in Aussicht genommen wurden für den Fall, daß ein Frankreich nicht befriedigendes Moratorium beschlossen werden sollte. Diese Vorschläge umfassen, wie verlautet, die Beschloagnahme der Industrien im Ruhrgebiet.

Bewaffnung der Dardanellen?

Tschitscherins Forderungen. Die Konferenz von Lausanne erlebt jetzt dramatische Tage durch das energische Auftreten der Russen, welches sich sehr von den vorsichtigen diplomatischen Manövern der andern Verhandlungsteilnehmer unterscheidet. Tschitscherin erklärte, daß die türkische Regierung zu einer wirksamen Verteidigung der Meerengen und des Marmara-Meeres gegen irgendeinen Angriff nur dann befähigt sei, wenn ihr ausdrücklich das Recht zuerkannt wird, ihre Küsten zu besetzen und zu bewaffnen, eine Kriegsstotte zu besitzen und für die Verteidigung der Meerengen und des Marmara-Meeres alle Hilfsmittel der modernen Kriegführung anzuschaffen.

Diese Erklärung löst vor allem bei den Engländern auf großen Widerstand. Man rechnet in den politischen Kreisen von Paris und London mit dem baldigen Abbruch der Konferenz, da sich ergeben habe, daß eine Einigung über die Meerengenfrage nicht möglich sei.

Neuer Konflikt in Athen.

Der König von Griechenland hat jetzt die Auflösung des revolutionären Komitees verlangt. Nur unter dieser Bedingung erklärte er sich bereit, weiter zu regieren. In den revolutionären Kreisen Griechenlands hat dieser Schritt des Königs lebhafteste Mißbilligung hervorgerufen. Das Komitee plant, nimmere die Republik auszurufen und dem König die Krone aus Athen abzuziehen.

Die Reformpläne bei der Post.

Was der neue Postminister wünscht. Der Reichspostminister Stinckler äußerte einem Pressevertreter gegenüber: Sie dürfen überzeugt sein, daß ich, wenn ich erst die nötige Übersicht erworben habe, es an

organisatorischen Maßnahmen nicht werde fehlen lassen. Vor allen Dingen ist es nicht wahr, daß ich schon in irgendeiner Weise eine ablehnende Haltung gegenüber den Interessen des Publikums einnehme. Im Gegenteil, ich empfinde es sehr schmerzhaft, daß wir zu so starken Erhöhungen der Tarife schreiten mußten. Ich bin ein ausgesprochener Gegner schematischer Gebührenerhöhungen. Sie müssen aber meine schwierige Stellung begreifen, die in einem Zwiespalt zwischen Finanzverwaltung und Publikum besteht. Vor allen Dingen geht es unumgänglich so weiter, daß der Post die Ausgaben für die ihr außerhalb der eigentlichen Postgeschäfte obliegenden Kulturaufgaben aufzubringen werden. Für die Dienste, die wir der Presse, der Rentenversicherung und vielen anderen Zweigen leisten, sowie für die Belastung unseres Etats, die die Unterbringung der zahlreichen flüchtigen Beamten darstellt, muß uns in irgendeiner Weise eine Entschädigung zufleßen. Wenn wir auf diese Weise entlastet werden, werden wir die Gebührenerhöhungen auf einer anderen Grundlage vornehmen können. Bei der Erörterung der Reformen im inneren Dienst befreundete der Minister sein besonderes Interesse für den Bestelldienst.

Die Landbestellung sei eine Kulturaufgabe;

denn sie sei infolge der zu durchlaufenden langen Wegstrecken und aus anderen Gründen für die Post nicht rentabel. Die Versorgung gerade des flachen Landes mit Nachrichten müsse jedoch unbedingt sichergestellt werden.

Politische Rundschau.

Die Posttariferhöhung im Reichsrat. Der Reichsrat hielt eine Volltagung ab, in der die Erhöhung der Posttarife besprochen wurde. Der Berichterstatter, der braunschweigische Senator Heden, teilte mit, daß das Defizit der Reichspost sich auf 120 Milliarden Mark belaufe und daß eine schleunige Gebührenerhöhung unbedingt notwendig sei. Der Reichsrat genehmigte darauf die Tarifhöhe von 25 Mark für den einfachen Fernbrief, 35 Mark für Fernbriefe von 20 bis 100 Gramm und 45 Mark für Fernbriefe von 100 bis 250 Gramm. Das Porto für die Fernpostkarte soll 15 Mark betragen, der einfache Ortsbrief 10 Mark, die Ortspostkarte 5 Mark. Die Telegraphengebühren wurden vom Verkehrsteil nochmals erhöht und ein Feuerungszuschlag von 200 % vorgeschlagen. Da die Post damit noch nicht ausreicht, weil sie allein 98 Milliarden Selbstkosten aufzubringen hat, beschloß der Reichsrat, zur Regierungsvorlage zurückzutreten und einen Feuerungszuschlag von 200 % zu bewilligen. Diese Tarife sollen am 15. Dezember in Kraft treten.

Deutscher Reichstag.

(278. Sitzung.) (B. Berlin, 5. Dezember.) Vor einem Hause, das wiederum nur schwach besetzt war, wurde heute zuerst eine größere Zahl kleiner Anfragen erledigt. Einige davon verdienen besonders hervorgehoben zu werden. So fragte der Abg. Schult-Bromberg (Deutschnall.) nach der Auffassung der Reichsregierung, die nach den Mitteilungen in der Reichstagsdrucksache vom 20. Oktober gegen das Leben des damaligen Reichskanzlers Dr. Wirth angezettelt sein sollte. Ein Regierungsvertreter erwiderte, daß am 16. 10. in Hagen t. Westf. ein junger Mann selbst sich der Teilnahme an einer solchen Verschwörung bezüchtigte. Die Ermittlungen ergaben, daß diese Selbstbezüchtigung falsch war. Weiter wies der Abg. Schiffer (Dem.) darauf hin, daß die politische Regierung durch die Unterlassung der Einrückung von Kinderheilsbüchern im abgetrennten Oberschlesien das Genfer Abkommen vom 15. Mai d. J. verlegt habe. Ministerialdirektor von Malsahn antwortete, die deutsche Regierung werde darauf bedacht sein, daß die Rechte der deutschen Minderheiten nicht verletzt werden.

Beratung des Nachtragsplans.

Bei der Beratung des Nachtrags zum Haushalt des Reichspräsidenten bezeichnete der Abg. Frölich (Komm.) den Reichspräsidenten als eine ganz überflüssige Einrichtung, die erspart werden könnte. Der Gegenentwurf über das Aufheben des Reichspräsidenten wurde dem Haushaltsausschuss überlesen und die Nachtragsarbeiten des Reichspräsidenten, des Reichskanzlers, des Reichswirtschaftsrates und des Reichswehrministeriums angenommen.

Beim Nachtragsplan des Reichsjunktiministeriums fragte Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) den neuen Reichsjunktiminister, wie er sich zu dem Entwurf der neuen Straß-

rechtsreform stelle. Er verlangte vor allem eine schneidende Reform des Ehescheidungsverfahrens.
Abg. Dr. Bell (Zentr.) wandte sich entschieden gegen jede weitere Erleichterung der Ehescheidung.
Reichsjustizminister Dr. Heine erklärte: Bei der Justizreform müssen, wie bei allen Reformen, wirtschaftliche Gesichtspunkte und finanzielle Leistungsfähigkeit berücksichtigt werden. Die Justiz soll nicht vom sozialen Leben getrennt werden. Der Kostentag der Rechtsanwältin werde ich meine volle Aufmerksamkeit zuwenden. In der Frage des Ehescheidungsverfahrens müssen wir mit den Gewissensbedenkenden großer Vorsicht rechnen, die wir nicht vor den Kopf stoßen wollen. Bei der Verhaftung Ehrhards hat die Münchener Polizei dem Reichsgerichtsrat Dr. Kern jede Unterstützung gewährt, die er verlangte. Unser Bestreben wird es sein, die Justiz herauszuheben aus dem Kampf der Parteien, und ich bitte alle Parteien um ihre Unterstützung zur Erreichung dieses Zieles.
Darauf vertrat sich das Haus auf Mittwoch.

Das Attentat auf Scheidemann vor Gericht

(Erster Tag.) § Leipzig, 4. Dezember.
Vor dem Staatsgerichtshof begann der Prozess gegen den Kaufmann Hans Huxert aus Oberfeld und den Landwirt Karl Dehlschläger aus Althammer bei Rosel (Oberhessen), die beschuldigt werden, am Pfingstsonntag dieses Jahres in Kassel auf den Oberbürgermeister Scheidemann einen Mordanschlag verübt zu haben. Nach der Anklageschrift hat Dehlschläger eine mit Blausäuregas gesättigte Flüssigkeit geliefert, und Huxert hat dann den Versuch gemacht, diese Flüssigkeit aus einem roten Gummiball gegen Scheidemann zu spritzen, als dieser mit seiner Tochter und mit seiner Enkelin in der Nähe von Wilhelmshöhe spazieren ging. Die beiden Angeklagten, die über höhere Geldmittel verfügen haben sollen, waren nach dem Attentat verschwunden und hielten sich unter falschem Namen als Baldarbeiter auf einem hohemloheischen Gute bei Rosel auf. Hier wurden sie entdeckt und verhaftet. Die Anklage lautet auf versuchten Mord und unbefugten Waffenbesitz.

Huxerts Vernehmung.
Die Verhandlung begann mit der Vernehmung des Angeklagten Huxert, eines jungen Mannes von 22 Jahren. Er ist, wie er angibt, Mitglied der Jugendgruppe des völkischen Schutzbundes und hat Dehlschläger beim oberhessischen Grenzschutz kennengelernt. Schon Weihnachten 1921 sei davon die Rede gewesen, daß einige Führer beauftragt werden müßten, wenn Deutschland wieder gesundet solle; man habe darunter aber damals nicht die Beseitigung durch Mord verstanden. Erst im April 1922 hätten er und Dehlschläger bei einer Zusammenkunft in Kassel beschlossen, Scheidemann umzubringen, weil er die Revolution schon vor 1918 vorbereitet und dann die Marine division in Kiel aufgegeben habe. Sie hätten Scheidemann dauernd beobachtet, um über seine Tageseinteilung unterrichtet zu sein. Daß sie sechsundsiebzig gespielt haben, mit der Bestimmung, daß der Verlierer das Verbrechen ausführen sollte, gibt Huxert offen zu, erklärt aber ferner, daß das nur ein Scherz gewesen sei. Die beiden Angeklagten lebten in Kassel etwa vier Monate lang in einer gemeinsamen Wohnung; die Frau Karl, die sie besaßen, wolle sie sich erpart haben. Am Pfingstsonntag trafen sie Scheidemann zufällig auf der Straße. Eine Stunde lang verfolgten sie ihn auf seinem Spazierwege, dann nahm Huxert die Gummiprüge aus Dehlschlägers Rucksack, zielte nach Scheidemanns Kopf, spritzte ihm die Blausäure ins Gesicht und ließ davon. Die Frage, ob er gewußt habe, daß das Gift tödlich wirken könne, bejaht Huxert.

Dehlschlägers Aussage.
Der Angeklagte Dehlschläger, der nunmehr vernommen wird, hat das Gummiumfass bis Prima besucht. Er ist in seinen Angaben sehr zurückhaltend und wird vom Vorstehenden wiederholt ermahnt, mehr ans Licht herauszutreten und der Wahrheit die Ehre zu geben. Er berichtet dann, daß er die Gummiprüge von einem Ungarn erhalten habe; der Ungar habe in dem Begleiterscheiben erklärt, daß er mit dieser Spritze schon manchen Juden beiseite gebracht habe. Er, Dehlschläger, habe in Scheidemann einen prominenten Mann gesehen, der festgenommen werden müsse. Ursprünglich habe er die Absicht gehabt, das Attentat in einem geschlossenen Räume zu begehen. Er habe den Kaffee-Oberbürgermeister Scheidemann nicht als Deutschen angesehen, weil er Millionen Deutsche habe bluten

Der Dollar am 5. Dez.: 8354,06—8395,94 Mk.
" " " 6. Dez.: 8391,46—8433,54 Mk.

(Zweiter Tag.) § Leipzig, 5. Dezember.
Nach der Vernehmung der beiden Angeklagten und des Kriminalkommissars Gropengießer wurde unter großer Spannung der Nebenkläger Scheidemann als Zeuge vernommen. Er sagte aus, daß er ständig Drohbriefe erhalten, diesen Briefen aber keine Beachtung geschenkt habe. Einige Tage vor Pfingsten hätte ihm aber seine Tochter mitgeteilt, daß sein Haus von zwei jungen Leuten beobachtet werde; er habe aber auch diesen Angaben wenig Bedeutung beigemessen. Am Pfingstsonntag habe er einen Ausflug nach Wilhelmshöhe gemacht und während eines Spazierganges im Walde plötzlich am Unterker eine äyende Flüssigkeit gespürt. Seine Tochter, die ihn begleitete, habe ihm zugerufen: "Vater, schief!" Er habe sofort nach der Waffe gegriffen, habe, als er sich umdrehte, einen jungen Mann vor sich gesehen, habe im nächsten Augenblick aber einen zweiten Strahl im Gesicht verspürt und dann automatisch einen Schuß abgegeben. Der zweite Schuß müsse sich ohne seinen Willen gelöst haben. Erst als er aus der Betäubung erwachte, habe er erfahren, was geschehen war. Die Betäubung habe unter krampfhaften Judungen seines Körpers etwa 15 Minuten gedauert. Gesundheitliche Schädigungen glaube er nicht davongetragen zu haben. Fräulein Luise Scheidemann, die Tochter des Nebenklägers befragte in allen wesentlichen Punkten die Angaben ihres Vaters.

Die Sachverständigen.
Es wurde darauf der chemische Sachverständige Dr. Baumann-Kassel vernommen. Er sagte aus, daß es sich bei der Flüssigkeit tatsächlich um Blausäure gehandelt habe, und daß der Anschlag sehr leicht den Tod Scheidemanns hätte herbeiführen können. Die Wirkung des Giftes wäre stärker gewesen, wenn die Tat in einem geschlossenen Räume ausgeführt worden wäre. So habe möglicherweise der Blut einen Teil der giftigen Gase verweht. Der medizinische Sachverständige Geheimrat Dr. Heinemann-Kassel schloß sich dem Gutachten des Chemikers an. Auch er erklärte es für einen besonderen Glücksstand, daß durch die Einwirkung der Luft offenbar eine Entgiftung der Blausäure eingetreten sei. Wäre ein Tropfen in die Nase oder in den Mund des Angegriffenen gekommen, so wäre der Tod die Folge gewesen. Es begann nun das eigentliche

Zeugensverhör.
Die Zeugin Katharine Waldschmidt aus Kassel will die beiden Angeklagten näher kennen. Sie ist Stütze bei einer Frau v. Schlessen, bei der Dehlschläger ein Zimmer gemietet hatte. Huxert Huxert sei zu Dehlschläger oft noch ein dritter Mann, der sich Günther nannte, gekommen. Dehlschläger sei einmalmal verheiratet und habe eines Tages erklärt, man sollte sich nicht wundern, wenn er eines Tages nicht wiederkäme. Der dann als Zeuge vernommene Student der Rechte Franz Koch aus Wilhelmshöhe hat dem bewußtlosen Scheidemann die erste Hilfe geleistet. Er hatte die Schüsse fallen hören und sah dann auf der Waldhöhe einen Mann schnell davonlaufen; einen zweiten Mann habe er in der Nähe Scheidemanns nicht gesehen. Der Reisende Böke, der zunächst nicht bereidigt wird, weil er im Verdacht der Mitschuld stand, sucht seine Beziehungen zu Huxert und Dehlschläger in durchaus harmloser Weise zu erklären und darf dann den Eid leisten. Zu der Pensionärin Wagner aus Kassel soll Huxert kurz vor Pfingsten gesagt haben, daß Scheidemanns Tage gezählt seien, dann könne die Monarchie wieder. Huxert bestritt das, Frau Wagner hielt dabei. Postleindorfer Lennarz (München-Gladbach) will den Ein-

druck gewonnen haben, daß hinter dem Wortplan gegen Scheidemann auch der aus dem Rathenauprozeß Bekannte Tiffelen, der Bruder des Erzberger-Widwers, gesteckt habe. Ein fr. Schade aus Berlin hat die beiden Angeklagten nach dem Attentat auf Scheidemann bei einem Oberförster in Oberhessen, wo sie sich unter falschem Namen aufhielten, kennen gelernt. Die Angeklagten haben zu ihr vor dem Attentat gesprochen und ihr Einzelheiten erzählt. Sie habe aber nicht näher geforscht, da sie vieles für belanglos gehalten habe. Das Wort erhielt nun noch einmal

Oberbürgermeister Scheidemann,
der in einer längeren Rede eine ganze Anzahl der Angaben, die Huxert und Dehlschläger gemacht haben, als unwahr bezeichnete und sich über seine politische Tätigkeit beim Ausbruch der Revolution äußerte. Es sei unwahr, daß er die Front unterterminiert und die Nationalmenterei unterstützt habe. Die Kommunisten hätten von ihm gerade das Gegenteil behauptet und ihn einen Nationalpariaten genannt.

Von der Reiterei in der Marine habe er zum erstenmal in der Budgetkommission des Reichstages gehört, und er habe seiner Entrüstung genau so Ausdruck verliehen wie alle anderen Mitglieder der Kommission. Er sei es auch gewesen, der veranlaßt habe, daß Roske als Vermittler nach Kiel geschickt wurde. Erlogen sei auch, daß er den Kaiser betrogen habe. Er sei seinerzeit, als der Krieg sich im letzten Stadium befand, gegen den Eintritt der Sozialdemokratie in die Regierung gewesen, sei aber mit seiner Ansicht in der Minderheit geblieben. Man habe ihn in das Kabinett des Prinzen Max von Baden gewählt, und das Kabinett habe erst gehandelt, als immer lautere Rotschreie aus dem Hauptquartier und Ludendorffs dringendes Ersuchen um schleunigen Abschluß eines Waffenstillstandes eingetroffen seien. Er habe den Prinzen Max gebeten, den Kaiser zum Rücktritt aufzufordern, wenn die Monarchie gerettet werden solle. Was seine Teilnahme an der Revolution angehe, so habe er seine Freunde immer wieder vor Blutvergießen gewarnt.

Scheidemann erklärte sich schließlich bereit, alle diese Aussagen zu bekräftigen, nachdem der Angeklagte Huxert erklärt hatte, daß diese politische Rechtfertigung des Nebenklägers für ihn nicht maßgebend sei.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 6. Dezember 1922.

Bud wieder Ministerpräsident. Der Landtag trat Dienstag nachmittags 1 Uhr zu seiner zweiten Sitzung zusammen. Vor Eintritt in die Tagesordnung wird ein Gesetzentwurf zur Abänderung des Gesetzes über die Aufwandsentschädigung der Abgeordneten ohne Vorberatung an den Haushaltsausschuß A verwiesen. Es erfolgt dann die Bildung der Ausschüsse. Erste bzw. zweite Vorsitzende bzw. Schriftführer sind: im Haushaltsausschuß A Abg. Pudor (Soz.), Dr. Dehne (Dem.), Frau Wittner (Soz.), im Haushaltsausschuß B Abg. Anders (D. Vp.), Hofmann (Dnat.), Schurig (Soz.), im Gesetzgebungsausschuß Abg. Beutler (Dnat.), Müller-Leipzig (Soz.), Wedel (Soz.), im Prüfungsausschuß Abg. Jipfel (Komm.), Dr. Schneider (D. Vp.), Dr. Sachs (Soz.), im Büchereiausschuß Abg. Dr. Castan (Soz.). Auf der Tagesordnung steht dann die Wahl des Ministerpräsidenten. Präsident Winkler: Die sozialdemokratische Fraktion schlägt den bisherigen Ministerpräsidenten Bud vor. Weitere Vorschläge werden nicht gemacht. Die Wahl wird durch Stimmzettel vorgenommen. Der bisherige Ministerpräsident Bud erhält 49 Stimmen. 24 Zettel sind unbeschrieben, 18 lauten auf Abg. Hofmann (Dnat.) und 3 auf Abg. Dr. Kaiser (D. Vp.). Da auf Bud 49 Stimmen entfallen sind, ist die absolute Mehrheit für ihn vorhanden und somit ist Bud gewählt. — Da Ministerpräsident Bud in Berlin zu einer Konferenz weilte, konnte seine Vereidigung nicht stattfinden. — Nächste Sitzung Dienstag den 12. Dezember, nachm. 2 Uhr: Vereidigung des Ministerpräsidenten und Regierungserklärung.

Postalfisches. Einkommensteuermarken sind zurzeit nur im Werte bis zu 50 M beim hiesigen Postamt vorrätig. Alle

Edith Bürkners Liebe.

Roman von Fr. Lehne.

42) "Fräulein Hildebrandt, sind Sie frei?"
Die Gerüchte — ein großes, üppiges Mädchen — erschien, und Edith erkannte in ihr die Rufine, die bei ihrem Anblick leichenblau wurde und am ganzen Leibe zitterte. Martha konnte sich kaum auf den Füßen halten; unwillkürlich griff sie nach einem Halm, als sie nach den Wünschen der Dame fragte.

Ein tiefes Mitleid stieg in Edith empor, als sie sah, wie Martha litt. Sie dachte an den Augenblick, in dem sie auf Wiederbegegnung gehofft — nun war er da! Aber Edith fühlte nichts von Freude und Triumph, Martha so gedemütigt vor sich zu sehen. Es hatte eine Zeit gegeben, in der sie ihr alles Böse gewünscht hatte — aber jetzt war dieses Gefühl in dem des Mitleids untergegangen, wenn sie daran dachte, wie Martha, die bisher nur des Lebens Sonnenseite gekannt hatte, nun Entbehrung und Armut tragen mußte.

Wie unsagbar schwer mußte es für das verwöhnte Mädchen sein, sich den Befehlen anderer Leute unterzuordnen — sie, die gewöhnt war, daß nur ihr Wille galt.

Was mochte in ihrer Seele vorgehen, als gerade sie, die Rufine, auf die sie mit Hochmut herabgesehen, bedienete, ihr die kostbaren Mäntel umlegen, die dem Bräutigam immer noch nicht gut genug waren, bis er sich endlich für einen pastellblauen Tuchmantel entschied, der schon immer Marthas heimliches Entzücken gewesen. Und wie zärtlich er auf seine schöne Braut blickte und wie liebevoll er zu ihr sprach! Nicht das geringste entging Martha. Ach, in diesem Augenblick zu sterben — es wäre Erlösung von der Qual gewesen, die ihre ehrgeizige Seele litt.

Und dabei mußte sie lächeln! Lächeln, wenn Herbert oder Edith Wünsche aussprachen, denen sie eifrig nachzukommen hatte.

Mit keinem Blick verriet Edith, daß sie die Verkäuferin kannte; ihr Ton war höflich und freundlich, um Martha nicht noch mehr zu quälen, und sie war froh, als sie das Geschäft verlassen konnte.

Für Martha aber war das die schwerste Stunde ihres Lebens gewesen — schwerer noch, als damals die Auflösung ihres Verlobnisses mit Lucian, schwerer auch als der Verlust des väterlichen Vermögens war diese Demütigung vor Edith — das konnte sie nicht erwinden!

18.

Eines Abends, als Edith die Zeitung las, fiel ihr Blick auf eine Notiz, die sie in heftiges Erschrecken versetzte — sie las noch einmal —

Es wird jedenfalls für unsere Leser von Interesse sein, zu erfahren, daß es gelungen ist, für das erste Abonnementskonzert den noch bei uns in bester Erinnerung stehenden früheren Konzertmeister unserer Kapelle, Herrn Lucian Baldow, als Solist zu gewinnen. Der liebenswürdige Künstler ist soeben von einer Konzerttournee durch Nordamerika heimgekehrt, auf der er viel Gold und Ehren gesammelt hat.

Wir sind gespannt, ihn wieder zu hören — ihn, der sich so vielversprechend bei uns entwickelt hat. Jetzt wird sein Name unter den ersten genannt, und wir können stolz darauf sein, daß er einst einer der wichtigsten war.

Er im Verein mit der berühmten Wagnerfängerin

Edith legte langsam das Zeitungsblatt hin, trat an das Fenster und blickte in die stille, mondbelegte Straße hinaus. Lucian Baldow kam hierher — welche Empfindungen wurden in ihr wach! Ihr Herz klopfte ungestüm — sollte die Erinnerung an ihn denn nie nur Ruhe kommen?

Und richtig — wie sie geahnt oder in diesem Falle gefürchtet hatte — Herbert kam mit einem Bilet zu dem Konzert, da er wußte, wie sehr seine Braut ganz Musik liebte. Er war nicht besonders empfänglich dafür aber er begleitete Edith jedesmal.

Ihre Plätze befanden sich in der dritten Reihe. Der Saal war dicht gefüllt mit einer erwartungsvoll gestimmten Zuhörermenge, die dem Künstler, als er das Podium betrat, begeistert jubelte.

Lucian Baldow sah sehr gut aus; seine schlank gewordene Gestalt in dem tadellos sitzenden Frack wirkte vornehm, und der Ausdruck seines hübschen Gesichtes war vertiefter, viel ernster geworden.

Und wie er spielte! Süß klagend, leidenschaftlich bewegt schwebten die Klänge seiner Violine durch den Saal, die Zuhörer in ihren Bann zwingend.

Minutenlanger Beifall umtoste ihn. Lächelnd — es war sein altes, gutes Kinderlächeln — dankte er dafür.

Da fiel sein Blick zufällig auf Edith, die er sofort erkannte; seine Augen weiteten sich — ihre Blicke wurzelten ineinander; wie rasend schlug das Herz des Mädchens — wäre doch nur alles erst vorüber!

Wenn ihr Verlobter, der so kühl und forrest neben ihr saß, geahnt hätte, daß der Mann da oben auf dem Podium ihrem Herzen einst das Feuer gewesen war — die Sonne ihres Lebens — ein Gefühl sah wie Furcht beschlich Edith bei diesem Gedanken.

Sie hätte es nicht geglaubt, daß Lucian Baldows Anblick so heftige Empfindungen in ihr auslösen würde. All ihre künstlich gezimmerte, sich so oft wiederholte Gleichgültigkeit war bei dem einen Blick seiner strahlenden blauen Augen in sich zusammengefallen; sie konnte sich der Macht seiner Persönlichkeit nicht entziehen.

Und jetzt hing er wieder an zu spielen — als zweite Zugabe, die man ihm förmlich abgejubelt, spielte er ein einfaches kleines Lied, das aber Edith so gut kannte — hatte er ihr diese Komposition doch einst gewidmet!

Noch einen Kuß bei der Türe,
Herzliche, gute Nacht!
Und schlafe, von treuen Engeln,
Behütet und bewacht!

Bei diesen süßlichen, imigen, so lange nicht gehörten Klängen leuchteten sich Ediths Augen.

Auf ihrem Gesicht lag heiße Rote, während ihre Hände zitterten und eifrig kalt waren.

Herbert bemerkte ihre Aufregung, als sie den Saal verließen.

"Hat dich das Konzert so erregt, Schatz? Da werde ich dir nächstens verbieten müssen, wieder zu gehen", scherzte er. "Uebrigens kann der Musikflehler zufrieden sein mit dem spendebeten Beifall. Es fehlt nur noch, daß man ihm die Pferde ausspannt!"

Wie nicht begreifend schüttelte er den Kopf. Ueber Edith aber kam bei diesen Worten eine seltsame Ernüchterung.

Musikflehler! Wie konnte Herbert einen solchen Ausdruck gebrauchen in bezug auf einen Künstler, der die Herzen der Menge so tief zu rühren wußte, wie Baldow!

Doch Herbert stand ja dieser göttlichen Kunst so gleichgültig gegenüber, so daß sie es wirklich nicht beargwünigen konnte.

Seine Züge waren wie immer unbewegt, mit dem überlegenen, ironischen Zug darin, während sich auf den Gesichtern aller anderen Zuhörer der Eindruck des gebanten Genusses widerspiegelte.

Zu der Garderobe sah sie Lucian stehen. Wie es schien, erwartete er jemanden; denn suchend schweiften seine Augen umher.

Da entdeckte er sie; freudig leuchtete es in seinem Auge auf, und er trat auf sie zu, hielt aber auf halbem Wege inne — denn Herbert hatte seinen Arm unter den seiner Braut geschoben — Lucian sah, daß Edith nicht allein war! Einem Wächter sah auf seinen Zügen aus und mit einem langen schmerzlichen Blick wandte er sich ab.

Alles das sah Edith und ein dumpfer Druck legte sich lähmend auf sie, so daß sie kaum noch auf die Fragen ihres Verlobten antworten konnte.

"Verzeihe, Herbert, ich habe einen unerträglichen Kopfschmerz bekommen," entschuldigend se ihr ihn beständendes Wesen.

Er glaubte ihr; zum Erschrecken lächelte sah sie aus; sie zitterte förmlich.

Sofort lief er einen Wagen an. Beim Einsteigen war er ihr beschäftigt und sah zärtlich besorgt in ihr Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Bemühungen, höhere Werte zu erlangen, waren vergebens, da die Reichsdruckerei augenblicklich nicht liefern kann. Der Eingang der fehlenden Marken wird feinerzeit befristet geliefert werden.

— 26 250 *M* Reingewinn hat der Lieberabend gebracht, den Frau Schulte und Herr Dr. Bretschneider zum Besten des darben Alters veranstalteten. Wie schon bekannt, wird er mit anderen Spenden als Weihnachtsgabe durch den hiesigen Feiertagsverein verteilt.

— Ein Fahrrad (Marke „Eprek“) wurde gestern abend aus dem Haus der Bädermeisters Schubert gestohlen. Es gehörte einem Kampendorfer Arbeiter, der es täglich zur Fahrt nach seiner Arbeitsstätte gebrauchte. Fahrräder anschließen! das kann nicht einbringlich genug gesagt werden.

— Was nicht nie- und nagefest ist, wird sehr gestohlen! In der Sonntagsnacht wurde eine große dem Rittergut Limbach gehörige Pflanzung, die über die auf dem Felde stehende Lokomotive gepflanzt war, gestohlen. Sie war verschiedentlich gezeichnet. Etwaige Wahnnehmungen bittet man der Gutmärkte mitzuteilen. — In derselben Nacht wurden im Gasthof Birkenhain verschiedene Türen erbrochen. Die Spinnweben scheinen aber in ihrer Tätigkeit gestört worden zu sein. Mit größerem Erfolg haben sie ihr dunkles Handwerk im Gasthof Schmiedewalde ausgeübt, wo sie arg geräudert haben. Ueberall stehen junge Burschen in Verdacht.

— Sinfonie-Konzert. Morgen Donnerstag findet im „Ablen“ ein Sinfonie-Konzert der Stadtkapelle statt, bei dem die Herren G. Seifert (Viola) und P. Krüger (Violine) von der Landesoper Dresden als Solisten mitwirken. Wer einige genussreiche Stunden erleben will und gleichzeitig unsere schwer um ihre Existenz ringende Stadtkapelle erhalten wissen will, der ist zum Besuch verpflichtet. (Vgl. Anz.)

— Weihnachtsaufführungen. Wie in den vergangenen Jahren veranstaltet auch diesmal wieder die Schule eine der beliebtesten Märchenaufführungen, und zwar kommt Sonnabend den 9. Dezember, abends 7 1/2 Uhr und Sonntag nachm. 1/4 Uhr im Ablen, „St. Niklasabend“ von B. Ullrich und „Vor der Himmelstür“ von Hoff-Winter zur Aufführung. Der Reinertrag ist zur Anschaffung von Bildern und Büchern bestimmt.

— Bezirksobstbauverein. Am Sonntag hielt der Bezirksobstbauverein Wilsdruff u. Umg. seine leider sehr schwach besuchte Dezember-Versammlung ab. 7 1/2 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Herr Bäuerle, die Versammlung, die als ersten Punkt verschiedene Eingänge, als zweiten Jahresbericht an den Landesobstbauverein umfasste. U. a. wurde folgender Antrag für gut gehalten: „Der Landesobst- und Weinbauverein wolle dahin wirken, daß von den Baumschulen nur wirklich brauchbare und haltbare Sorten auf den Markt gebracht werden und nicht wie bisher, viele Sorten, von welchen der einzelne Gartenbesitzer wenig Nutzen hat.“ In der Aussprache wurde Düngung, Veredelung und Pflege der Bäume besprochen.

— In Zeiten der Erregung finden sich gewiß immer Leute, die noch ihr möglichstes zur Verschärfung der Spannung beitragen. So hat man in den letzten Tagen Inbezug auf die Milch- und Butterpreisfrage wieder so manches gehört, das alles andere darstellt, nur nicht einen Versuch zum Ausgleich des Gegensatzes zwischen Stadt und Land. Es empfiehlt sich zur Klärung der Dinge, ihren Ursachen noch einmal kurz nachzugehen. Zunächst ist dabei festzustellen, daß diese sprunghafte Steigerung des Milchpreises auf 120 *M* und darüber auf die Beschlüsse des Milchwirtschaftlichen Landesverbandes zurückzuführen war. Daß die seitens dieser Organisation aufgestellten Preisätze für Milch, Butter und milchwirtschaftliche Erzeugnisse viel zu hoch waren, lehrt eigentlich schon die Tatsache, daß den Landwirten vielfach selbst nicht viel davon lag, ihrer Kundschafft diese hohen Preise abfordern zu müssen. Mit dem vom Wirtschaftsministerium festgesetzten den gegenwärtigen Geldwerten angepaßten Höchstpreisen für Milch und Butter ist wohl ein geeigneter Mittelweg zur Lösung der brennenden Frage gefunden worden. Es ist zu wünschen, daß die Landwirtschaft sich strikte an die Verordnung des Wirtschaftsministeriums des, an die für den Bezirk Weissen festgesetzten Preise hält und keine Milch und Butter unnötigerweise der Verbraucherschafft vorenthält. Denn mit einer eventuell „passiven Resistenz“ ist ihnen Interessen ganz und gar nicht gebietet. Gerade in Zeiten wie den gegenwärtigen ist keiner Seite mit Beschimpfung und gegenseitiger Aufreizung gedient, man bemühe sich vielmehr zu gütlicher Regelung in wirtschaftlichen Fragen, wie sie Schiedsrichtern und Wucherern die Tür und verlaufe die Ware zu realen Preisen an reelle Abnehmer.

— Preisberechnung in glatten Marktbeträgen. Infolge der Geldentwertung ergeben sich bei der Preisberechnung für die verschiedensten Industrieartikel Summen, die bereits für einen einzigen Artikel in den meisten Fällen vielstelliger sind als es die Abschlußnummern großer Firmen für das ganze Jahr in der Vorkriegszeit waren. Hierdurch ist selbstverständlich die Fertigung der Rechnungswesen in den Buchhaltungen der einzelnen Betriebe viel umfangreicher geworden, und da andererseits jede in der Buchhaltung beschäftigte Kraft bei den stetigen Darstellungen für den einzelnen Betrieb finanziell in die Wagschale fällt, so ist es notwendig, darauf bedacht zu sein, unnötige Arbeitsleistung zu vermeiden, und die Arbeitskraft des Einzelnen möglichst rational zu gestalten. Eine wesentliche Erleichterung und Ersparnis würde das Weglassen der Pfennigkolonnen bedeuten, indem man Beträge unter 50 Pf. nach unten und Beträge über 50 Pf. nach oben abrundet. Der Gesamtvorstand des Verbandes sächsischer Industrieller hält es daher für zweckmäßig, soweit dies noch nicht bereits geschieht, in Zukunft bei allen Buchungen und Preisberechnungen auf der vorher erwähnten Basis der Abrundung nach oben oder unten sämtliche Pfennigbeträge in Wegfall kommen zu lassen.

— Der Brotpreis in Sachsen. Es ist ganz eigenartig, daß sich der neue Preis für ein 1900-Gramm-Brot in den einzelnen sächsischen Gemeinden ganz verschiedenartig gestaltet hat. So ist der Preis im Reithner Bezirk, der schon bisher immer der billigste Brotbezirk war, auf 220 *M* festgesetzt worden. Im Baugener Bezirk auf 235, im Freiburger Bezirk auf 245 *M*, im Chemnitzer Bezirk auf 250 *M* und im Döbelner Bezirk auf 255 *M*. Im Dresdner Bezirk beträgt der Brotpreis 280 *M*. Leipzig markiert mit 285 *M* an der Spitze.

— Uebermalige Verdoppelung des Bierpreises. Die 97 in Deutschland bestehenden Brauereiverbände haben beschlossen, ab 4. Dezember die Bierpreise um 100 Prozent zu erhöhen. Das bedeutet für das biertrinkende Publikum natürlich ebenfalls eine Verdoppelung des Bierpreises.

— Der Religionsunterricht in der Schule. Nur 49 945 Schüler von den 720 174 Schülern in ganz Sachsen sind vom Religionsunterricht abgemeldet worden, so daß 625 229 Schüler am Religionsunterricht teilnehmen.

— Die Maul- und Klauenseuche wurde im Freistaat Sachsen am 30. November in 43 Gemeinden und 64 Gehöften amtlich festgestellt. Der Stand am 31. Oktober waren 13 Gemeinden und 13 Gehöfte.

— 20 000 *M* Belohnung für Nachweisung von zwei möblierten oder leeren Zimmern. Am Sebnitzer „Orenzhilf“ erschien dieser Tage folgendes Inserat, durch das das Kapitel „Wohnungselend“ in besonders markanter Weise illustriert

Die Postbezieher

unserer Zeitung haben bereits aus unserer Veröffentlichung an anderer Stelle ersehen, daß wir infolge der enormen Papierpreiserhöhung gezwungen waren, unseren Bezugspreis für Dezember einschl. Bestellgeld auf 270 *M* festzusetzen.

Der Post hätte diese Erhöhung von uns bereits Anfang Oktober mitgeteilt werden müssen, wenn der richtige Betrag von den Lesern erhoben werden sollte. Zu dieser Zeit wußten aber die Zeitungen noch nicht, welche Preiserhöhungen ihnen selbst bevorstanden.

Statt des Dezemberbezugspreises von 270 *M* haben unsere Leser, soweit sie die Zeitung durch die Post beziehen, nur 140 *M* bezahlt, so daß uns noch 130 *M* als Nachzahlung für Dezember zukommen.

Der heutigen Ausgabe unserer Zeitung ist eine Zahlkarte beigelegt und richten wir an unsere Leser die Bitte, uns den Nachzahlungsbetrag umgehend zukommen zu lassen. Nach dem Vermerk auf den Postauftragungen ist der von der Post eingehobene Bezugspreis freibleibend gewesen und die Leser sind zur Nachzahlung verpflichtet, da andernfalls die Post vom 16. Dezember ab die Zeitung nicht weiter zustellt.

wird: 20 000 *M* Belohnung dem, der mir zwei leere oder möblierte Zimmer in Sebnitz oder Umgebung vermietet oder versorgt. Angebote

— Sarrajanis schönste Gabe. Sein zehnjähriges Jubiläum begeht in diesen Tagen der Dresdner Sarrajanbau, und Hans Stolz-Sarrajan hat hierfür seine schönste Darbietung vorbereitet. Er bringt ein neues Ausstattungsschaustück zur Ausführung, ein prächtiges und poetisches Spiel in 5 Akten, betitelt: „Ein Wintermärchen“. An diesem herrlichen Zirkusschaustück größten Stiles wirken 200 Personen mit. Die Kostüme, die riesigen Dekorationen müssen als wahre Schätze angesehen werden, sie glitzern von Sammet und Seide, es gibt labelhafte Aufzüge, entzückende Tänze und vor allem: eine gemüthvolle, tiefergreifende, rührende Handlung. Wie das arme Kind vom Christkind in des Weihnachtsmannes Puppenstube entführt wird, wie es aus dem Reiche der Phantasie aus Sehnsucht zur Mutter flieht, wie es unter die Zigaretten kommt und schließlich den heimlehnenden Vater vorfindet: das ist so schön und schön und vollstündlich, daß dieses Schaustück mit Recht als „Sarrajans schönste Gabe“ bezeichnet wird. Heut ist es Zeit, mit den Kindern zu Sarrajan zu fahren, ihnen winkt ein untergezeichnetes Erlebnis. Selbstverständlich bringt Sarrajan außerdem große neue Zirkus-Schauspiele. Nachmittags-Vorstellungen finden nicht nur am Sonntag, sondern auch am Mittwoch um 3 Uhr statt. Der Zirkus, der seinen Freunden ein so prächtiges Geschenk bereitet hat, bittet übrigens von neuem, von seiner Einrichtung der „Halberstädter“ Gebrauch zu machen. Für je 4 Pfund Haser gibt er je 1 Pfund Tribüne. Wer Haser gibt, kann sich sehr schon die Karten für die Weihnachtswoche sichern.

— Grumbach. Der hiesige Ziegeleibesitzer Willo Gebhardt stiftete 50 000 *M* zur Beschaffung von Heizmaterial und einen Jentner Weizenmehl für notleidende Arme im Orte. Mehrere Landwirte haben Bedürftigen unentgeltlich Kartoffeln geliefert. Den edlen Menschenfreunden sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

— Reuthagen. Hier wurde eine Jagdverpachtung auf neuerer Grundlage vorgenommen. Die Pachtsumme richtete sich nach der Menge der geschossenen Hasen. Die Genossenschaft erhält als Pacht zwei Drittel der bei der großen Treibjagd geschossenen Hasen im Gewicht von durchschnittlich 7 Pfund. Das weitere Drittel und alle beim Holztreiben und sonst geschossenen Hasen, alles Federwild und Rehe verbleiben dem Pächter.

— Obergut. Am Totensontag fand trotz Sturm und Schnee die Weihe unseres Kirchengebäudes statt, eines der künstlerisch wertvollsten mit in der Umgegend, dessen Errichtung besonders durch die Fürsprache des Geheimrats Prof. Gurllitt in Dresden ermöglicht wurde.

— Kommissar. Die Firma Carl Menzel & Söhne, Glasfabrik, Carlswerk, hat dieser Tage aus Anlaß ihres 50jährigen Jubiläums 1 Million Mark ausgeworfen, die in dar an die gesamte Arbeiterschaft verteilt worden sind. Dem Glashütten-Genossenschaftsverein der sich aus Mitgliedern des Personalvereins zusammensetzt, wurden 250 000 *M* zur freien Verfügung überreicht.

— Waldheim. Die hiesige Fleischerei hat beschlossen, an Klein- und Sozialrentner sowie andere hilfsbedürftige Personen — es kommen etwa 400 in Frage — wöchentlich einmal im Schlachthofe unentgeltlich Fleischbrühe zu verteilen.

— Annaberg. Die Stadtarztfrage hat ihre Erledigung noch nicht gefunden. Obwohl die Stadtorde die Anstellung eines Stadtarztes beschlossen haben, erklärt sich der Rat gegen diesen Beschluß. Er ist bei Prüfung der finanziellen Seite zu der Ansicht gekommen, daß die Schaffung dieser Einrichtung mit ungeheuren Kosten verknüpft ist, die der Allgemeinheit schwere finanzielle Opfer auferlegt.

— Delnsitz. Hier kam vor dem Amtsgericht ein Bauerngut im Dorfe Planitzsch, ca. 6 Hektar groß, zwecks Aufhebung der Erbengemeinschaft zur zwangsweisen Versteigerung. Einschließlich des toten und lebenden Inventars wurde das Gut auf 342 000 *M* geschätzt. Den Zuschlag erhielt ein Gebot von zehn Millionen und 400 *M*, also nahezu das Dreifache der gerichtlichen Schätzung. Ein einfacher Leppichweber, ein Ritterbe, erwartete sich für diesen Preis das kleine Antzosen.

Kirchweihe in Burkhardswalde.

In Burkhardswalde fand am 1. Abendsontag, nachm. 2 Uhr unter großer Beteiligung von Nah und Ferne, vor allem aber aus der Kirchengemeinde selbst der erste Gottesdienst in der im Innern erneuerten Kirche statt. Jahrelang vor dem Kriege hat die Kirchengemeinde sich mit dem Plane einer vollständigen Restauration der alten ehrwürdigen gotischen Kirche, die ein Wahrzeichen unserer ganzen Gegend ist, getragen und dazu auch in den Jahren davor einen kleinen Baufonds gesammelt. Unter den jetzigen schwierigen Verhältnissen war aber für absehbare Zeit an die Ausführung dieses Planes nicht zu denken. Darum war es ein glücklicher Gedanke des Kirchenvorstandes, wenigstens die nötigsten Arbeiten im Kircheninnern vorzunehmen zu lassen und demselben ein neues, würdiges Gewand zu geben. Der Gedanke fiel in der Gemeinde auf fruchtbaren Boden und ist nun in achtwöchentlicher Arbeit verwirklicht worden. Die Ausmalung, auf die sich die Erneuerung der Not der Zeit gehörend, in der Hauptsache beschränkt, ist in tüchtigen, soebenfreudigen Tönen nach den Entwürfen des Professors an der Dresdner Kunstgewerbeschule, Herrn Koehler, von Herrn Malermeister Raumann in Wilsdruff ausgeführt worden.

während Herr Baumeister Berthold-Wilsdruff die baulichen Arbeiten übernommen hatte. Alles ist trefflich gelungen, und das Innere der Kirche macht nunmehr einen überaus freundlichen und künstlerisch schönen Eindruck. Die Freude in der Gemeinde ist darum auch groß und die große Opferfreudigkeit der Gemeinde, die in dieser materiell gehemmten Zeit ganz besonders hoch anzuerkennen ist, ist dadurch reichlich belohnt worden.

Der Festgottesdienst nahm einen überaus erhebenden Verlauf. Unter dem Geläut der herrlichen alten Glocken begab sich der Festzug ins Gotteshaus, daselbst empfingen von den dräuenden Klängen des Grumbacher Posaunenchores, der sich zur Mitwirkung am Feste freublickig bereit hatte finden lassen, und der trotz seines kurzen Bestehens wader gelernt hat, und auch während und nach dem Gottesdienst seine Lieber erklingen ließ. Im Gottesdienst selbst predigte der Ortsgemeinliche, Herr Pfarrer Horn, in eindringlicher, zu Herzen gehender Weise über die ersten Worte des Abendevangeliums, Joh. 1, 9: „Gelobet sei der Herr, der Gott Israels; denn er hat besendet und erlöset sein Volk.“ während Herr Sup. Lic. th. Neuberg aus Weihen im Namen der Kirchinsektion der Kirchengemeinde seine Freude und seinen Segenswunsch aussprach und das Haus in darauffolgendem Gebet dem Schutze des Herrn befohl und seiner Bestimmung wieder übergab. Eine vortrefflich ausgeführte Motette des Kirchenchores unter Leitung des Herrn Kantor Rehn und wundervoller Sologebung von Fr. Blum aus Weihen, die ihren ganz herrlichen, bis in die höchsten Töne hinein glotztreinen Sopran in den Dienst der guten Sache gestellt hatte, gereichten gleichfalls dazu, dem Gottesdienst ein besonderes festliches Gepräge zu geben und die Herzen hinaufzuziehen zu dem Abendkönig Jesus Christus, der zu allem seinen Segen gegeben und dem nun das erneuerte Gotteshaus hoffentlich auf recht lange Jahre wieder dienen wird. Die Kirchengemeinde Burkhardswalde sei aber auch durch diese Zeiten nochmals herzlich beglückwünscht zu dem wohlgegelungenen Werk. Möchte es dazu dienen, das kirchliche Leben in der Gemeinde allseitig recht zu wahren und die Herzen dem zu erbelnen und auszuführen, in dem unser aller Heil ruht für Zeit und Ewigkeit.

Wettermittellungen

und mehrtägige Wettervorherfrage.

Das Zentrum der nördlichen Depression ist fudwärts vorgezogen. Ein Ausläufer von ihr reicht auch heute noch nach Mitteleuropa hinein. In seinem Bereiche sinkt der Druck teilweise kräftig, so daß für morgen meist trübes, mildes Wetter mit Niederschlägen in Aussicht steht. Da auch innerhalb des westlichen Hochdruckgebietes das Barometer zum Teil fällt, ist für die weiterhin folgenden Tage keine durchgreifende Abänderung des allgemeinen Witterungscharakters zu erwarten.

Dresdner Produktendörse vom 4. Dezember 1922. (Amtliche Notierungen.) Weizen 15 500—15 800, fester. Roggen 13 600—14 000, fester. Sommergerste, sächsische 13 000 bis 13 800, fester. Hafer, guter 13 600—14 200, rubig; geringer 12 400—13 500, rubig. Raps 24 000—26 000, fester. Mais, mixed 15 700—16 000, fester. Kaffee 125 000—175 000, fest. Trodenschnitzel 6900—7000, fest. Zuderschnitzel 7900—8200, fest. Kartoffelflocken 8200—8700, fester. Weizenkleie 7900 bis 8000, fester. Roggenkleie 7900—8000, fester. Weizenmehl 23 000—25 000, fester. Roggenmehl 19 100—20 300, fester. Feinste Ware über Notiz. Die Preise verstehen sich pro 50 Kilogramm Kaffee und Weizen in Mengen unter 5000 Kilogramm als Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10 000 Kilogramm waggonfrei Dresden.

Dresdner Schlachtviehmarkt am 4. Dezember

Kauftrieb: 1. Rinder: a) 135 Ochsen, b) 168 Bullen, c) 523 Kalben und Kühe, 2. 455 Kälber, 3. 828 Schafe, 784 Schweine. Preise in Mark für Lebendes und Schlachtgewicht: a) Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewästete, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 28000—30000, Durchschn. 257,25 2. junge, fleischig, nicht ausgewästete, ältere ausgewästete 24000 b. 25000, Durchschn. 471,25, 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere 18000 bis 21000, D. 415,00 4. gering genährte jeden Alters 19000 bis 15000, Durchschnitt 250,00; b) Bullen: 1. vollfleischige, ausgewästete höchst. Schlachtwertes 25000 bis 27000, D. 445,50, 2. vollfleischige jüngere 20000 bis 23000, D. 391,00, 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 16000 bis 18000, D. 327,00, 4. gering genährte 15000 bis 14000, Durchschn. 266,75; c) Kalben und Kühe: 1. vollfleischige, ausgewästete Kalben höchsten Schlachtwertes 28000—30000, Durchschn. 527,25, 2. vollfleischige, ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 24000 bis 25000, Durchschn. 471,75, 3. ältere ausgewästete Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe u. Kalben 20000 bis 22000, Durchschn. 466,75, 4. gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben 16000 b. 17000, Durchschn. 400,00, 5. mäßig u. gering genährte Kühe und Kalben 10000 bis 13000, D. 398,25. Rinder: 1. Doppellender —, 2. beste Mast- und gute Saugläder 28000 bis 30000, Durchschn. 467,75, 3. mittlere Mast- u. gute Saugläder 26000 bis 27000, 441,75, geringe Rinder 23000 bis 24000, 418,25. Schafe: 1. Mastlamm und jüngere Mastlamm 28000 bis 29000, Durchschn. 480, 2. St. Mastlamm 18500 b. 19500, Durchschn. 422,25, mäßig genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe) 10000 b. 13000, Durchschn. 302,75. Schweine: 1. vollfleischig der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1 1/2 Jahr 54000 bis 58000, pro Pfund 698,75 2. Fettschweine 58000 bis 60000, pro Pfund 737,50, 3. fleischig 48000 bis 52000, pro Pfund 666,75, gering entwickelte 36000—44000, pro Pfund 571,50, 5. Sauen u. Eber 35000 bis 48000, pro Pfund 558,50. Ausnahmepreise über Notiz. Die Preise sind Marktpreise für nächstes Gewicht der Tiere und schließen sämtliche Kosten des Handels ab, Stall-, Frachten-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise. Tendenz des Marktes: Rinder und Kälber mittel, Schweine langsam.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Donnerstag den 7. Dezember.
Abends 7.30 Uhr Bibelstunde.

Brillanten	kauft
Perlen	makret
Schmucksachen	Eugen Waibel,
Gold- und Silber-	Juweller und
Gegenstände	Goldschmiedemeister
Ohne Luxussteuer für den Verkäufer	Dresden
	Johann-Georg-Allee 7 ^{III}
	Fernsprecher 11 862.
	Kein Laden.

Kaufe jeden Posten
ausgekämmte Haare
und zahle stets jeden Tagespreis.
Frida Tilmann, Dresden, Margarethenstraße 51.

Das Weihnachts-Inserat Im „Wilsdruffer Tageblatt“

ist noch immer die einfachste, billigste und wirkungsvollste Art, das kaufende Publikum auf Kaufsmöglichkeiten aufmerksam zu machen. haben solche Inserate bei Stadt- und Landbewohnern die beste Wirkung! Man inserieren frühzeitig und wiederholt.

Für die so zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Gattin, unserer herzensguten Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

Rathinka Gaußner

geb. Schläg

sagen wir allen nur hierdurch unsern innigsten Dank.

Wilsdruff, am 5. Dezember 1922.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Herzinnigsten Dank.

Nachdem wir den Leib unseres einzigen, herzensguten Töchterchens, unsern herzigen Wilsdruff, Engel und Nichte

Charlotte Wagner

in den Schoß der kühlen Erde gebettet haben, drängt es uns, allen denen zu danken, die versucht, unseren einzigen Liebling am Leben zu erhalten. Nicht menschliche Kunst vermochte es, Gott wollte es so. Auch herzlichsten Dank allen denen, die unserm Liebling das letzte Geleit gaben und mit herrlichen Blumenpenden ehrten. Dank auch ihrem lieben Klassenlehrer und ihren Schulfreunden für die letzte Ehre, die sie ihr gaben. Dank auch den lieben Sangesbrüdern für ihr bereitwilliges Tragen unserer lieben Kleinen auf ihrem letzten Wege. Dank auch Herrn Bfarrer Wolke für seine trostreiche Grabrede, womit er unsern schweren Schmerz zu lindern suchte. Gott möge allen ein reicher Vergelter sein.

In tiefstem Weh

Otto Wagner u. Frau Gertrud geb. Red, **Bruno Red** und **Frau** als Großeltern nebst allen Verwandten.

Wilsdruff und Laderichs- u. Kolmannsluppe (Südwest-Afrika), am 3. Dezember 1922.

Ich lieber Gott, mach mich fromm,
Doch ich in den Himmel komm.
Sollt ich aber das nicht werden,
So nimm mich lieber von der Erden,
Nimm mich in dein Himmelreich
Und mach mich deinen Engeln gleich.

Gasthof „Weißer Adler“.

Heute Donnerstag den 7. Dezember

Sinfoniekonzert der Stadtkapelle.

Solisten: Herrn G. Seifert, Viola,
P. Krüger, Violine, u. d. Landesoper Dresden.

Anfang 1/8 Uhr. Eintritt 50.— Mark.

Nach dem Konzert: **Feiner Ball.**

Hierzu laden ergehenst von Stadt und Land ein

E. Römisch W. Siegelst.

Schule zu Wilsdruff.

9. Dez. abends 1/8 Uhr. 10. Dez. nachmittags 1/4 Uhr

Weihnachts-Aufführung im „Adler“.

Brauchen Sie eine Hose??

Die finden Sie in allen Qualitäten und großer Auswahl bei

Frische, Dresden-Löbtau,

Grumbacher Straße 20 p. Privat-Geschäft.

Zahle für Schlachtpferde hohe Preise!

Rößschlächtere **Coswig in Sa.**
Alfred Bauer. Fernruf 2734
Amt Rößschenbroda.

SARRASANI DRESDEN

Neues circensisches Programm. Ausstattungs-Schauspiel:

Winter-Märchen

200 Mitwirkende — 5 Akte — Prunkvolle Dekorationen.
Täglich 7.30 Uhr. Mittwoch und Sonntag auch 3 Uhr.

Wir vergüten für je 4 Pfund Hafer je 1 Tribünenplatz. Wer Hafer bringt, kann jetzt schon Karten für die Weihnachtswoche haben.

Zuckerarten!

Zur Anmeldung und Belieferung der zur Ausgabe gelangenden Zuckerarten

in gemahlenem Zucker, Compenszucker, Würfel- und Staubzucker zu äußersten Preisen empfiehlt sich der geehrten Kundschaft von Stadt und Land

Alfred Pietzsch

NB. Sofortige Anmeldung bedingt prompte Belieferung.

Zwickauer Steinkohlenschlamm.

Verkauf täglich von 9—2 Uhr auf Bahnpfah Wurgwig.

Damen-Frisier-Salon

Neu, separat eingerichtet! bringt zum bevorstehenden Fest und der Ballsaison in empfehlende Erinnerung

Friseur M. Weise.

Gleichzeitig empfehle ich als praktische Weihnachtsgeschenke mein reichhaltiges Lager in Parfüms und Seifen in schönen Geschenkartons. D. D.

2 Kühe

hochtragend od. neumelkend, unter mehreren die Wahl, verkäuflich.

Wo? zu erfragen unter 635 i. d. Geschäftsst. d. Vl.

Speisemöhren
Füllermöhren
Kunkelrüben
Speisewiebeln
billigst bei
Täpel, Wilsdruff
Kaufe
jedes Quantum
Apfel u. Birnen

Felle

Kanin, Hagen, Hasen, Ragen, Reh, Hirsch, Marder, Iltis, Fuchs u. Maulwurf

Schafwolle

Schweiß- u. Kopfhaar kauft
Felleinkauf,
Dresden, Grunauer Str. 22.
Händler besondere Preise!

Felle und Wolle

Kanin, Hasen, Maulwurf, Ragen, Iltis, Marder usw. kauft laufend von Händlern und Privat

Schwarz, Dresden,
Josephinenstraße 5 1/2.
5 Minuten vom Hauptbhf.
a. d. Dresdner Ortskrankenkasse.

Sauberes, ordentliches Mädchen

von 17—18 Jahren in kleine Landwirtschaft bei Familienanschluß gesucht.
Angebote unter 643 an die Geschäftsstelle d. Vl. erb.

Felle Schafwolle

Kanin, Hasen, Maulwurf, Ragen, Iltis, Marder usw. kauft

laufend v. Händlern u. Privat
Gebr. Schwarz, Dresden
Löbtau, Reifewitzer Str. 26,
10 Minuten vom Bahnhof
Dresden-Blauen,
Altstadt, Wettiner Str. 32,
Mittelgebäude.

Säcke

aller Art und Backsteinen kauft stets zu Tagespreisen
Reiten, Dresden-A.,
Josephinenstr. 51 und
Kesselsdorfer Str. 44 i. Laden.

Bruchkranke

können auch ohne Operation u. Berufshilfe geheilt werden.
Nächste Sprechstunde in
Dresden-A., Räcknitzstr. 15
bei Landgraf am 10. Dez.
von 9 bis 1 Uhr.

Dr. med. Jacobs, Arzt
Spezialist für Bruchleiden,
Berlin W 50, Rantestr. 33.
(bisher Dr. Laabs).



Höchste
Waschkraft
Größte
Ergiebigkeit
MENZEL & CO.,
DÜSSELDORF.

Wir verzinzen vom 1. Dezember d. J. an bis auf weiteres Einlagen wie folgt:

bei täglicher Verfügung mit 4%

Beträge von 10000 Mk. an:

bei einmonatiger Kündigung mit 5%

bei dreimonatiger Kündigung mit 6%

bei sechsmonatiger Kündigung mit 7%

Meißen, am 4. Dezember 1922.

Krögiser Bank, Aktiengesellschaft.

Verkaufen Sie nicht gleich

Ihre

Brillanten, Uhren, Gold-, Silber- Gegenstände

künstl. Gebisse, Brennstifte, Platin

Wenn Sie schon mehrere Angebote bekommen haben, bieten Sie obiges noch

im Laden **P. TESLUK**

Dresden-A., Johannesstr. 13

an Gelegenheitskäufe in Uhren und Goldwaren.

Streng reell! Luxussteuer frage ich!

Tot liegen hohe Werte

noch bei Ihnen in Form von

alten Gebissen und Zähnen

Gold-, Silber- u. Platin-Schmuck, Ketten, Ringe usw.

Nach sachlich-fachlicher Prüfung vor Ihren Augen bietet Ihnen die beste Verwertung reell und diskret ohne Luxussteuer

W.A. Korte, Dresden-A. 20 Wettiner Str. 20

nahe Postplatz.

Sonntags geöffnet, da christliches Unternehmen.

Edelmetallhandlung M. Reinhardt & Co.

Dresden-A., Moritzstr. 17, II.

läuft täglich 9 bis 5 Uhr

Gold-, Silber-, Platin-

Gegenstände und Bruch

Gebisse, Zahnstifte, Ketten,

Ringe, Schmuck.

Streng reell :: Ohne Luxussteuer

Kein Laden :: Diskret

Unseren Kunden wird Fahrgeld vergütet!



Die älteste Rossschlächterei

Speisewirtschaft und Pferdegeschäft im

Blauenschen Grunde.

Inhaber: **Kurt Siering**

Freital-Potschappel, Tharandter Str. 25.

Fernruf Amt Deuben Nr. 151

läuft lauf. Schlachtpferde, allerhöchst. Preisen

Bei Unglücksfällen sofort Tag und Nacht mit Transportgeschirr zur Stelle.

Oswald Mensch Nachf.

Inh.: Emil Mensch

Rossschlächterei, Pferdegeschäft u. Speisewirtschaft

Potschappel, Turnerstraße 10

Fernsprecher Amt Deuben 788

Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.